

|| Predigt über 1. Mose 28,10-19

Die Nacht ist in der Bibel das Sinnbild des Todes und die Zeit der Gefährdung, aber auch die Zeit besonderer Offenbarungen: In der Nacht sind die Menschen allein mit sich und Gott, in ihren Träumen vernehmen sie seine Stimme. Die Dunkelheit macht empfänglich für das Licht, schärft die Sinne für das Neue, das Unerwartete. In der Nacht verkünden die Engel den Hirten auf dem Felde die Wende der Zeiten: *Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.* Und dann sehen sie das Licht, Licht aus einer anderen Welt: *Die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.*

Es wird Nacht, als Jakob, der Sohn Isaaks, der Enkel Abrahams, an einer unbekanntem, unbedeutenden Stätte namens Lus ankommt. Jakob ist auf der Flucht. Mit einer List hatte er sich den Erstgeburtssegens erschlichen, der doch seinem älteren Bruder Esau zustand. So hatte sein alter, blinder Vater in dem Glauben, Esau vor sich zu haben, seinen jüngeren Sohn Jakob gesegnet, den Hinterlistigen: *Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!*

Nun scheint alles dahin. Jakob ist ein Verfolgter, ein Getriebener: Die Morddrohung des tödlich verletzten Esau gegen seinen jüngeren Bruder steht im Raum, auf den Rat seiner Mutter Rebekka hin macht Jakob sich auf den Weg nach Haran in Mesopotamien, weit weg, flieht zu ihrem Bruder Laban; dort solle er für eine Weile bleiben, bis Esaus Zorn sich gelegt habe, hatte sie gesagt, eine Weile, aus der am Ende zwanzig Jahre werden sollten. Nun ist er unterwegs in ein fremdes Land, da man Gott nicht kennt, einsam, allein. Als er in Lus ankommt, ist die Sonne schon untergegangen. Jakob bereitet sich ein Nachtlager, nimmt sich einen Stein als Kopfkissen und fällt in einen tiefen Schlaf.

Und wie er nun so schläft, hat er einen Traum: Er sieht eine Leiter, die auf der Erde steht und mit ihrer Spitze bis an den Himmel reicht, eine Leiter wie eine Rampe, an der die Engel auf und nieder steigen, die Boten Gottes, um ihre Aufträge auf der Erde zu erledigen. Und ganz oben auf dieser Himmelsleiter sieht er, ja, es ist Gott selbst, den er dort sieht, und damit das auch wirklich ganz klar ist, stellt Gott sich ihm vor: *Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott.* Und dann, so träumt Jakob weiter, spricht Gott seinen Segen über den Schlafenden: *Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.* Ein überbordender Segen: Land, Nachkommen, Segen für alle Völker, Beistand. Auf dem Wege, den Jakob zu gehen hat, wird er nicht allein sein, Gott wird mit ihm sein, und er wird ihn zurückführen in seine Heimat.

Als Jakob erwacht, erschauert er: *Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!* Und er fürchtet sich genauso wie später die Hirten auf dem Felde, als die Klarheit des Herrn sie plötzlich umleuchtet: *Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.* Früh am Morgen steht er auf, nimmt den Stein, der ihm als Kissen gedient hatte, richtet ihn auf wie ein Denkmal und gießt Öl darüber. So sondert er ihn aus, nimmt er ihn heraus aus dem Alltäglichen; denn dies, so hat er erfahren, ist ein besonderer Ort, ein Ort, an dem Gott seinem Volk begegnen will. Deshalb nennt er diesen denkwürdigen Ort *Bethel*, das heißt: Haus Gottes.

So hatte Gott den fliehenden Betrüger also eingeholt. Aber nun kommt es ganz anders, als der es erwartet hatte: Kein Wort des Gerichts, kein Vorhalten der Schuld, keine Bedingungen, im Gegenteil: nur die vorbehaltlose Erneuerung des Segens, in den Jakob sich doch hineingeschlichen hatte, und die Eröffnung von Zukunft für den, der alles hinter sich lassen musste und nichts vor sich hatte, eine Zukunft, die schließlich auch die Versöhnung mit dem Bruder Esau ermöglichen wird. Und noch etwas: An diesem Ort verheißt Gott, dass er nicht an Orte gebunden ist, auch nicht an Bethel, sondern dass er Jakob begleiten wird auf seinem weiteren Lebensweg, der nun nicht mehr Flucht ist vor der unbewältigten Vergangenheit und dem eigenen Gewissen, sondern Wanderung unter dem Schutze Gottes im Vertrauen auf seine gnädige Zusage: *Ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

Bethel – Haus Gottes und Pforte des Himmels, Ort der Begegnung, der Begnadigung und der Verheißung. In dem, was Jakob in Bethel widerfuhr, sah Israel seine Geschichte als Gemeinde Gottes abgebildet, eine Geschichte schuldhafter Verstrickung und Flucht vor Gott, der unbegreiflichen Erfahrung immer neuer Zuwendung Gottes, der Gnade neuen Lebens. Was ist geblieben von Jakobs Traum in Bethel? Bethel ist nicht geblieben: Jahrhunderte später zerstörten Eiferer das Heiligtum, als man meinte, ein richtiger Gottesdienst könne nur noch im Tempel zu Jerusalem gefeiert werden. Geblieben ist die Erfahrung, dass es Augenblicke gibt in unserem Leben, in denen sich Himmel und Erde zu berühren scheinen, Transzendenzerfahrungen, wie auch wir sie machen können in der Begegnung mit Literatur und Dichtung, Kunst und Musik, mit der biblischen Überlieferung und hier im Gottesdienst.

Amen.